

## Ausschreibung

OLTR'ALPE: Borromini und die Folgen.

Colloquio Bibliothek Werner Oechslin, Einsiedeln 29 giugno-2 luglio 2019.

Unser Borromini-Kolloquium versteht sich als Fortsetzung der in Rom von der Accademia di San Luca, der Università della Sapienza und der Direzione dei Musei del Vaticano organisierten Tagung und möchte die 'alte' Frage des 'Borrominismo' aufnehmen. Es sollte hier weniger um formale Anleihen gehen, die sich in Rom bis in die *architettura minore* hinein bemerkbar gemacht haben und in der Kritik zu begrifflichen Konvulsionen wie *barocchetto* oder *gar rococò* geführt haben. Gleichwohl lässt sich die Bedeutung der formalen – oder besser: der gestalterischen – Probleme nicht beiseiteschieben. Gegen alle Vorurteile gegenüber formalistischen Interessen ist und bleibt die Architektur nach wie vor ein *formgiver*.

Ob die Differenz Nord/Süd diesbezüglich eine Rolle spielt und welches dabei die Argumente sind, ist die alte und neue Frage. Der Vortrag «Von Guarino Guarini zu Balthasar Neumann» von A.E. Brinckmann (1932) hatte dazu in durchaus programmatischer Absicht ein Zeichen gesetzt. Gleichwohl blieben wesentliche Fragen weiterhin offen und bedürfen präziserer Analyse. Die Nähe zum (alten) harten *more geometrico*, von Werner Müller 2002 in Erinnerung gerufen, war stets unvermeidbar; die entsprechenden Erklärungen verloren sich gleichwohl sehr häufig in unverbindliche Formulierungen von 'Schema' zu 'Gestaltmodifikation', von 'Liniennetzen' zu weiter nicht präzisierten 'zeichnerischen Methoden'. Das Insistieren auf der *Raumidee* lenkte umgekehrt von den Fragen des Entwerfens und Machens eher ab, als sie zu erklären; die Kunstgeschichte hielt an ihrem vordringlichen Interesse an '*Erscheinungsformen*' fest.

Verschiedene Problemfelder tun sich auf und bieten sich als mögliche Diskussionspunkte unseres Kolloquiums an:

### 1.

[*Barock/»Barock»; Kunstgeschichte und ihre idealtypischen Festlegungen!*]

Bekanntlich versuchte Heinrich Wölfflin («Renaissance und Barock», 1888) ausgerechnet im vermeintlichen barocken Chaos die Gesetzmässigkeit zu entdecken und gelangte dabei nicht über die Betrachtung der 'flachen' Relieffassaden eines Maderno hinaus; der Rest – also auch Borromini - verschaffte ihm Kopfzerbrechen; genauer: «Die Hauptbarockkünstler litten alle an Kopfweh.» Noch zugespitzter hatte zuvor Francesco Milizia die Borromini-Nachfolger vor Suizid gewarnt. («La frenesia architetonica è contagiosa.»)

Es zeigt sich in aller Deutlichkeit, dass die alte Dichotomie *gerade/krumm* als in der Fläche noch lesbar und zumutbar galt, während sich bei räumlichen Verdrehungen die Wahrnehmung erschwerte und sich Ansichten zu Nutzen oder Angemessenheit trennten. «Lästige Unklarheit!» Zu den «konvulsivischen Bewegungen» betender barocker Figuren meinte Alois Riegl: «Und das stört uns Nordländer.»

Noch in modernen Zeiten hat sich die Architektur meist an derlei Konventionen gehalten. Gekurvte und geradlinige Grundrisse von Häring und Mies van der Rohe lassen sich noch Seite an Seite stellen (W.C. Behrendt 1928). Doch der Loos'sche Raumplan

überforderte den Durchschnittsarchitekten und strapazierte dessen Vorstellungskraft übers Mass.

## 2.

[*Nord-Süd!*]

Muss man auch noch die Stereotypen von Kulturnationen, gotischen und klassischen Welten hinzuziehen? Werner Hager hat 1942 jedenfalls den Barock nördlich der Alpen erst um 1690 einsetzen lassen, sodass er mit Schlüter und Fischer von Erlach *seinen* Barock als »deutschen Stil« und als «letzte grosse Architektur des Alten Reiches» umso deutlicher herausstellen konnte. Als ob nicht gleichzeitig in Wien ein Bibiena tätig war, Martinelli nachwirkte und Fischer von Erlach wie Hildebrandt ihre italienischen Bildungseindrücke umsetzen wollten und konnten. Zu Beginn der Moderne galt dagegen bei Muthesius wie andernorts das Gotische als national, also auch als deutsch. Was seit 'Renaissance'-Zeiten geschah, wurde stattdessen – vergleichbar mit Pugins Ansichten in Grossbritannien – als fremdartig und als Fremdkörper der eigenen (nationalen) Geschichte verstanden. Für Karl Ernst Osthaus wiederum stand umgekehrt Barock als «der letzte grosse Stil der Weltgeschichte», dem ein «einheitliches Weltgefühl» zugrundelag, als Ideal vor Augen!

Vor diesem Hintergrund erscheinen andere häufig benutzte Topoi wie die Gleichung von *Bernini vs. Borromini* als *klassisch vs. barock* noch obsoleter.

## 3.

[*Kurvenbau - Empirie*]

Was jedoch unverkennbar und für die 'Borrominismo'-Frage entscheidend ist, ist der nunmehr gekonnte Umgang mit der Kurve. Im Norden erscheint dabei die Parallele zu spätgotischer Virtuosität 'à la Benedikt Ried' noch deutlicher und hat sich bei Santini-Aichel in einer ihm eigenen Synthese verkörpert.

Man muss die Kurve ernst nehmen. Und sofort stellen sich die Fragen nach der Praxis, nach dem Entwurf (und schriftlicher Fixierung), nach Berechnung und Empirie. Gibt es hier eine Entwicklung, die sich mit zunehmender Beherrschung und Disziplinierung im Umgang mit der Kurve abzeichnet; oder sind es doch mehr die baumeisterlichen Gewohnheiten, die – lange Zeit (?) - alles bestimmen. (Wie etwa verhält es sich bei den Dientzenhofer, von Christoph zu Kilian Ignaz?).

Schliesslich, macht es überhaupt Sinn, hier noch von Borromini zu sprechen; oder anders gefragt: handelt es sich denn dabei um mehr als nur um eine kunstgeschichtliche, der vergleichenden Betrachtung geschuldete Konvention?

So oder anders wird man nicht um eine genaue Analyse des *architektonischen Sachverhaltes* herumkommen! Übersehen lässt sich dabei sicherlich nicht, dass mittelbar – auf Grund entwickelter geometrischer Praxis – ein ganzes Repertoire von Einzelformen verfügbar geworden ist. Und dies ruft wiederum die Frage von Vorbildern etwa in De' Rossi's «Studio di Architettura Civile» auf. Also doch Einflüsse und Abhängigkeiten!

## 4.

[*...zur Sache: architektonische Form und Ordnung!*]

Mit Borromini verbindet sich in jedem Fall die Frage nach den konkreten Vorgehensweisen des Entwerfers und *formgivers*. Aus der Geometrie entwickelte zeichnerische Fertigkeiten und Strategien – gerade für den (normalen, nicht idealen!) Fall, gegebene Unregelmässigkeiten diesem Vorgehen das *Herstellen von Ordnung und Form* zu übertragen, «via et methodo»!

Es geht letztlich um das ewige Thema *einer der Formgebung inhärenten Ordnungssuche*, was Foucault in grundsätzlicher Betrachtung in seinem «L'ordre du discours» (1971) mit dem Weiterbauen am «édifice de l'abstraction» verbindet und dies wiederum auf die «tâche infinie liée à l'histoire de notre rationalité» bezieht. Die entsprechende Bedeutung des Begriffs des *Architektonischen* benützt schon Aristoteles und natürlich ruft es nach einer Diskussion der vitruvianischen «scientia» (I.I,1). (Die Verbindung von Barock mit Chaos und Mangel an Gesetzmässigkeit ist heute doch wohl überwunden?!)

Das führt dann weit über die (kunstgeschichtliche) Dichotomie von *barock vs. klassisch* hinaus . Und es lässt uns ratlos in Anbetracht der vagen Vorstellungen, die sich mit einer (spezifisch) 'barocken Raumkunst' verbinden. Jedenfalls ist man gut beraten, in Anbetracht eines wie auch immer aufgefassten 'borrominismo' bei Borromini selbst präzise 'hineinzuschauen', *wie* er formt, generiert, variiert und voll Respekt gegenüber den klassischen Formen alles in ein neues Ganzes hineinkomponiert.

*woe 28.8.2018*